

was ihm frommt, auch Kinder können ihre Lage beurteilen...; notfalls macht man selbst aus den niedrigsten Bedürfnissen noch ein Freiheitsideal, mögen Kinderrechte und Jugendschutz dabei auch vor die Hunde gehen.

Beide – das Pornogeschäft mit Zulieferern und Endverbrauchern und die pseudoreligiösen Ausbeutungsorganisationen – liegen weit auseinander und sind doch eine *gemeinsame Frage* an die liberale (tolerante) Gesellschaft wie an den freiheitlichen Staat: wie weit darf die eigene Façon, selig zu werden, in Anspruch genommen werden und wo muß mit welchen Mitteln jeweils zum Schutz der Würde Dritter Freiheit eingeschränkt werden?

Und was Gesinnungspolizei und Gesinnungsschnüffelei betrifft: Sie könnte im „privaten“ Ambiente penetranter werden als bei punktuellen Aktionen gegen betrügerisch agierende Großorganisationen, wenn die Aufmerksamkeit der Nachbarn für das geweckt werden soll, was in deren Umfeld zwischen den eigenen vier Wänden vor sich geht. Und doch könnte solche Penetranz zur Mobilisierung gesellschaftlicher Abwehrkräfte angesichts der Vereinzelung der Familien und des Ausfalls „naturwüchsiger“ Sozialkontrolle unvermeidlich werden. *se*

320 Hektik

336 *Die Bischofssynode und das Jahr 2000*

Das Generalsekretariat der Bischofssynode unter Leitung des belgischen Kurienkardinals *Jan Schotte* ist derzeit wirklich nicht zu beneiden. Für 1997 ist eine Sonderversammlung der Bischofssynode für *Amerika* vorgesehen, für 1998 eine ebensolche für *Asien*. Seit dem jüngsten Deutschlandbesuch Johannes Pauls II. (vgl. HK, August 1996, 392 ff.) ist bekannt, daß zur Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr 2000 auch eine zweite Sondersynode für *Europa* stattfinden soll. Für *Ozeanien* wiederum könnte eine Regionalsyn-

ode „nützlich sein“, so der Papst in seinem Schreiben „*Tertio millennio adveniente*“ von Ende 1994.

Die Vorbereitung für die Amerika- und Asiensynode ist jetzt mit der Veröffentlichung der „*Lineamenta*“ für beide Ereignisse Anfang September angelaufen. Nach dem für Bischofssynoden üblichen Prozedere sollen die erwarteten Stellungnahmen aus den Ortskirchen der beiden Kontinente zu diesem ersten Vorbereitungspapier dann zur Erarbeitung eines „*Instrumentum laboris*“ für die jeweilige Versammlung dienen. Ein thematischer Aufriß für die Arbeit der Synoden wollen die „*Lineamenta*“ ausdrücklich nicht sein.

Sie belegen allerdings – unfreiwillig – die *Verlegenheiten*, die mit der Häufung von Sondersynoden in den nächsten Jahren verbunden sind. Beide Texte enthalten über weite Strecken theologische Ausführungen zu Jesus Christus, seinem Heilswerk und der Kirche, die mühelos auch in jedem anderen lehramtlichen Dokument unterzubringen wären. Es finden sich die vertrauten Versatzstücke und Stichworte zur kirchlichen Gegenwartsanalyse von Materialismus und Egoismus bis zur fehlenden Lehramtstreue. Es wird wie üblich reichlich aus schon vorliegenden päpstlichen Dokumenten zitiert; die Hinweise zur gesellschaftlichen, religiösen und kirchlichen Situation in Amerika bzw. Asien bleiben weithin allgemein und oberflächlich. Die ständig hergestellte Beziehung der einzelnen Themen zum Jahr 2000 wirkt ausgesprochen künstlich.

Natürlich unterscheidet sich der Sinn oder Unsinn kontinentaler Sondersynoden nicht an solchen Vorbereitungsdokumenten. Aber die Frage, ob es solche Veranstaltungen wirklich braucht oder wem sie nützen, ist nicht abzuweisen. Die lateinamerikanischen Bischöfe haben sich erst 1992 zu ihrer vierten Generalversammlung in Santo Domingo getroffen und dabei ein umfangreiches Schlußdokument zu den Aufgaben der Kirche in ihrem Subkontinent verabschiedet. In Asien leistet die Vereinigung der asiatischen Bischofskonferenzen seit Jahr und Tag

qualifizierte theologische Arbeit, gerade im Blick auf das für weite Teile dieses Erdteils brennende Problem des Verhältnisses zu den nichtchristlichen Religionen. Was können Sonderversammlungen der Bischofssynode darüber hinaus eigentlich erbringen?

Der Idee einer gesamtamerikanischen Synode läßt sich durchaus manches abgewinnen. Schließlich sind die ökonomischen Verflechtungen zwischen Nord- und Südamerika eng, stellen die „*Hispanics*“ eine immer gewichtigere Minderheit in den USA, kommen die meisten Sekten und religiösen Gruppen, die der katholischen Kirche in Lateinamerika so schwer zu schaffen machen, aus der Nordhälfte des Kontinents. Aber ist die kulturell-pastorale Situation von Nord- und Südamerika nicht doch so unterschiedlich, daß eine gemeinsame Synode davon eher blockiert als befruchtet werden könnte?

Letztlich geht es hier wieder um das ominöse Jahr 2000, auf dessen Vorbereitung man derzeit quer durch die Weltkirche viel Mühe verwendet. Aber wem ist in Kirche und Welt damit gedient, wenn jetzt allen möglichen pastoralen Vorhaben das Etikett „*Jubiläumsjahr 2000*“ angeheftet wird, ohne daß es von der Sache her zwingend und einsehbar wäre? Die katholische Kirche rühmt sich gerne ihres langen Atems und wird immer wieder auch von außen um diesen beneidet. Gerade darum ist nicht einzusehen, warum jetzt im Blick auf das Jahr 2000 soviel – gerade auch synodale – Hektik praktiziert wird. *ru*

Kunde Kirche

Südwestdeutsche Bistümer bilanzieren gemeinsame Öffentlichkeitsinitiative

Vier Bischöfe boten per Telephon und für jedermann eine Mischung aus Lebenshilfe, Kummerkasten und Motzecke; Foto-Plakate wiesen Passanten darauf hin, daß für die katholische Kirche das Thema Tod kein Tabu sei, sich